



Andrä Wolter

Perspektiven für lebenslanges Lernen im Studium 2020

Vortrag auf der Tagung:
Studium 2020 – Positionen und Perspektiven
Berlin, 27. Januar 2012
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Gliederung

- (1) Einführung: Neuansätze in Deutschland
- (2) Was ist „lebenslanges Lernen“?
- (3) Konzepte und Trends zum LLL an Hochschulen
im internationalen Vergleich
- (4) Demographie, Studiennachfrage, Arbeitsmarkt,
Durchlässigkeit: Anlässe und Bedingungen für
die neuere Dynamik in Deutschland
- (5) Potenziale und Perspektiven

Neuansätze in Deutschland zur stärkeren Implementation von LLL im Hochschulsystem

- (1) BMBF-Förderprogramm Offene Hochschule/
Aufstieg durch Bildung 2011 ff.
- (2) Länderspezifische Programme (z.B. Niedersach-
sen)
- (3) KMK-Vereinbarung 2009: Neuregelung des
Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte
Bewerber ohne schulische Studienberechtigung
- (4) Zahlreiche Maßnahmen auf Länderebene zur
Neuregelung des Hochschulzugangs
- (5) BMBF-Programm Aufstiegsstipendien (seit 2008)

Neuansätze in Deutschland zur stärkeren Implementation von LLL im Hochschulsystem

- (6) ANKOM-Projektverbund 2006 ff.
- (7) KMK 2009: Neufassung der Anrechnungsvereinbarung von 2002
- (8) Förderung zahlreicher Forschungsprojekte in diesem Handlungsfeld Hochschule und LLL
- (9) Zahlreiche Initiativen u. Maßnahmen auf Hochschulebene (neue Studienformate, Ausbau weiterbildender Angebote usw.)
- (10) Politischer Rückenwind durch maßgebliche gesellschaftliche Akteure (Arbeitgeber, Gewerkschaften, Kammern usw.)

Quantitative Entwicklungen – hier: Anteil nicht-traditioneller Studierender

- (1) Anteil der Studienanfänger/innen aus dem Dritten Bildungsweg lag jahrelang unter 1 % an den Universitäten und bei 2 % an den Fachhochschulen
- (2) 2010 und 2011 deutlicher Anstieg auf ca. 2 % (Uni) und ca. 3 % (FH), aber immer noch niedriger Sockel
- (3) Weiterhin starke Unterschiede zwischen den Ländern und den Hochschulen
- (4) Bedeutung der institutionellen Zugangspolitik: Polarisierung zwischen restriktiven Hochschulen und Hochschulen des LLL

Hochschule als Institution des lebenslangen Lernens – Ein globaler Trend?

Fundament: drei internationale Vergleichsstudien

- (1) OECD 1987 (Koordinator: H.G. Schuetze): Adults in Higher Education, 10 Länder; dt. TlSt.: D. Timmermann, Bielefeld
- (2) H.G. Schuetze/M. Slowey, eds. (2000): Higher Education and Lifelong Learners, 10 Länder; dt. Teilstudie: A. Wolter, Dresden
- (3) H.G. Schuetze/M. Slowey, eds. (2012): Global Perspectives on Higher Education and Lifelong Learners, 14 Länder; dt. Teilstudie: A. Wolter, Berlin
- (4) I.V.: 2012 ff. EU-Studie "Opening up Higher Education for Adults", 20 Länder, koordiniert durch DIE Bonn (K. Dollhausen), DCU Dublin (M. Slowey) u. HU Berlin (A. Wolter)

Lebenslanges Lernen - konzeptionelle Entwicklungen im internationalen Raum

- (1) Brennpunkt lebenslangen Lernens von der Weiterbildung auf das gesamte Bildungssystem verschoben
- (2) Ausweitung des Verständnisses von LLL in Richtung eines systemischen „inklusive“ Ansatzes (u.a. OECD 2001)
- (3) „Systemisch“: LLL als Aufgabe aller Lernorte im Bildungssystem (formell, non-formal, informell)
- (4) „Emergence of an *inclusive understanding* of LLL including
 - the complete learning biography,
 - the sequence of all educational institutions over the life-span,
 - and all perspectives and dimensions of human development“

Lebenslanges Lernen - konzeptionelle Entwicklungen im internationalen Raum

- (5) Zwei Generationen des Konzepts LLL (K. Rubenson):
- 1970er Jahre: LLL als Weg zu Chancengleichheit, sozialer Inklusion und Gerechtigkeit
 - 1990er Jahre: LLL als Bildungskonzept der wissensbasierten Ökonomie, Voraussetzung für wirtschaftl. Wachstum und Beschäftigungsfähigkeit
 - Heute Tendenz zur mehrdimensionalen Betrachtung (EU-Memorandum 2000):

„Lifelong learning is an essential policy for the development of citizenship, social cohesion and employment ... Today, a noticeable shift towards more integrated policies that combine social and cultural objectives with the economic rationale for lifelong learning is taking place.“

Theoretische Konzepte lebenslangen Lernens

- (1) *Egalitäres, partizipatorisches Konzept:* LLL als Voraussetzung für Chancengleichheit/-gerechtigkeit; sozial-kompensatorische Funktion von Weiterlernen
- (2) *Kulturell-humanistisches Konzept:* LLL als permanente Persönlichkeitsentwicklung im Medium von Kultur und Bildung
- (3) *Post-modernes Konzept:* LLL als offenes Lernnetzwerk/ Lernsystem, auf selbstgesteuertem Lernen basierend
- (4) *Humankapitalkonzept:*
 - makroökonomisch: LLL als Voraussetzung für höhere Arbeitsproduktivität und wirtschaftl. Wachstum
 - mikroökonomisch: LLL als Voraussetzung für individuelle Beschäftigungsfähigkeit und hohe Bildungsrenditen

Theoretische Konzepte lebenslangen Lernens an Hochschulen

- (1) *Inklusionsansatz*: Öffnung der Hochschule („widening participation“) für neue Zielgruppen, z. B. nicht-traditionelle Studierende
- (2) *Holistischer Ansatz*: LLL an der Hochschule als ganzheitlicher Prozess der Persönlichkeitsentwicklung (z.B. Studium generale, Bürgeruniversität, nachberufliche Studien usw.)
- (3) *„Delivery“- Ansatz*: Fernstudium, web-basiertes Studium, selbstgesteuertes Lernen
- (4) *Arbeitsmarktkonzept*: LLL an der Hochschule als berufliche Fortbildung → Beruflicher Aufstieg oder Erhalt der beruflichen Qualifikation durch Weiterbildung

▶ Kombinierte Ansätze

▶ LLL an der Hochschule als bloßer „modischer“ Slogan

Internationale Entwicklungstrends von LLL im Hochschulsystem

- (1) „Exponentielles“ Wachstum der Hochschulsysteme als globaler Trend, wenn auch im Tempo und Niveau sehr unterschiedlich
- (2) Hochschulexpansion in unterschiedlichen Umfang mit einer Öffnung für neue Zielgruppen verbunden → Deutschland eines der Länder, in der die Hochschulexpansion im wesentlichen über eine Ausweitung des traditionellen Zugangs (Ausnahme Fachhochschulen) erfolgte
- (3) Auch wenn die Entwicklung in diese Richtung geht, erfolgt in der Mehrzahl der nationalen Hochschulsysteme nur eine sehr langsame Implementierung von LLL-Strukturen
- (4) Erstaunliche Persistenz der Unterschiede zwischen den Ländern über drei Jahrzehnte („Fahrstuhleffekt“)

Internationale Entwicklungstrends

(5) Vier Ländergruppen können identifiziert werden:

- Länder mit einem hohen Anteil von „adult students“
(US, Schweden)
- Länder mit einem bedeutsamen, aber geringeren Anteil
(u.a. UK, Kanada, Australien)
- Länder mit geringem Anteil
(u.a. Japan, Deutschland, Österreich, Portugal)
- Länder, in denen das Thema LLL erst aufkommt
(Brasilien, Mexiko, Süd-Afrika)

(6) Förderliche und hinderliche Bedingungen (dazu später)

Was sind „lifelong learners“ im Hochschulsystem?

- (1) *Alter*: Studienanfänger/-innen in einem Lebensalter außerhalb der typischen Altersspanne (z.B. älter als 25)
 - (2) *Motivation*: Studierende mit spezifischen Weiterbildungsinteressen
 - (3) *Partizipation*: Im Hochschulsystem unterrepräsentierte Gruppen
 - (4) *Biographien*: Personen mit nicht-konventionellen, nicht-geradlinigen, durch Umwege, auch Brüche gekennzeichneten Biographien auf dem Wege zur Hochschule
 - (5) *Zugangsmodus*: Personen, die durch besondere Zugangswege und Zulassungsverfahren zum Studium gekommen sind
 - (6) *Studienformate*: Personen, die in flexiblen Studienformen (z. B. Fern- oder Teilzeitstudium) studieren
- ▶ Wechselnde Bezeichnungen, u.a. „adult“ oder „mature students“
 - ▶ „Non-traditional students“ sind eine Teilgruppe der Lifelong learners
 - ▶ Deutschl.: Kombination von (3) und (4)

Typen von „lifelong learners“ im Hochschulsystem im internationalen Vergleich

- „*Second chance learners*“, in Dtl. z. B. Studierende des Zweiten oder Dritten Bildungswegs
- „*Equity groups*“, unterrepräsentierte Gruppen
- „*Deferrers*“, z. B. Studierende, die nach Erwerb der Studienberechtigung zunächst eine Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit absolvieren und danach studieren
- „*Recurrent learners*“, solche Absolventen, die zum Erwerb eines weiteren akademischen Grades an die Hochschule zurückkehren
- „*Returns*“, z. B. Studienab- und -unterbrecher, die ihr Studium zu einem späteren Zeitpunkt wiederaufnehmen
- „*Refreshers*“, die ihr Wissen und ihre Kompetenzen durch Weiterbildung an der Hochschule erweitern oder „auffrischen“ wollen
- „*Learners in later life*“, z. B. sog. Seniorenstudierende (→ nachberufliche Studien)

Features of higher education being conducive to successful participation of lifelong learners

- (1) Wider/open access
- (2) Active outreach to groups under-represented in higher education
- (3) Flexible organization of credit, credit- and non-credit programs
- (4) Recognition of prior learning
- (5) Mobility in and out of the system (“drop-in”, “drop-out”) or between institutions without “dead-ends”
- (6) Part-time, distance learning opportunities
- (7) University continuing education provisions
- (8) Financial and logistical support including advice and guidance

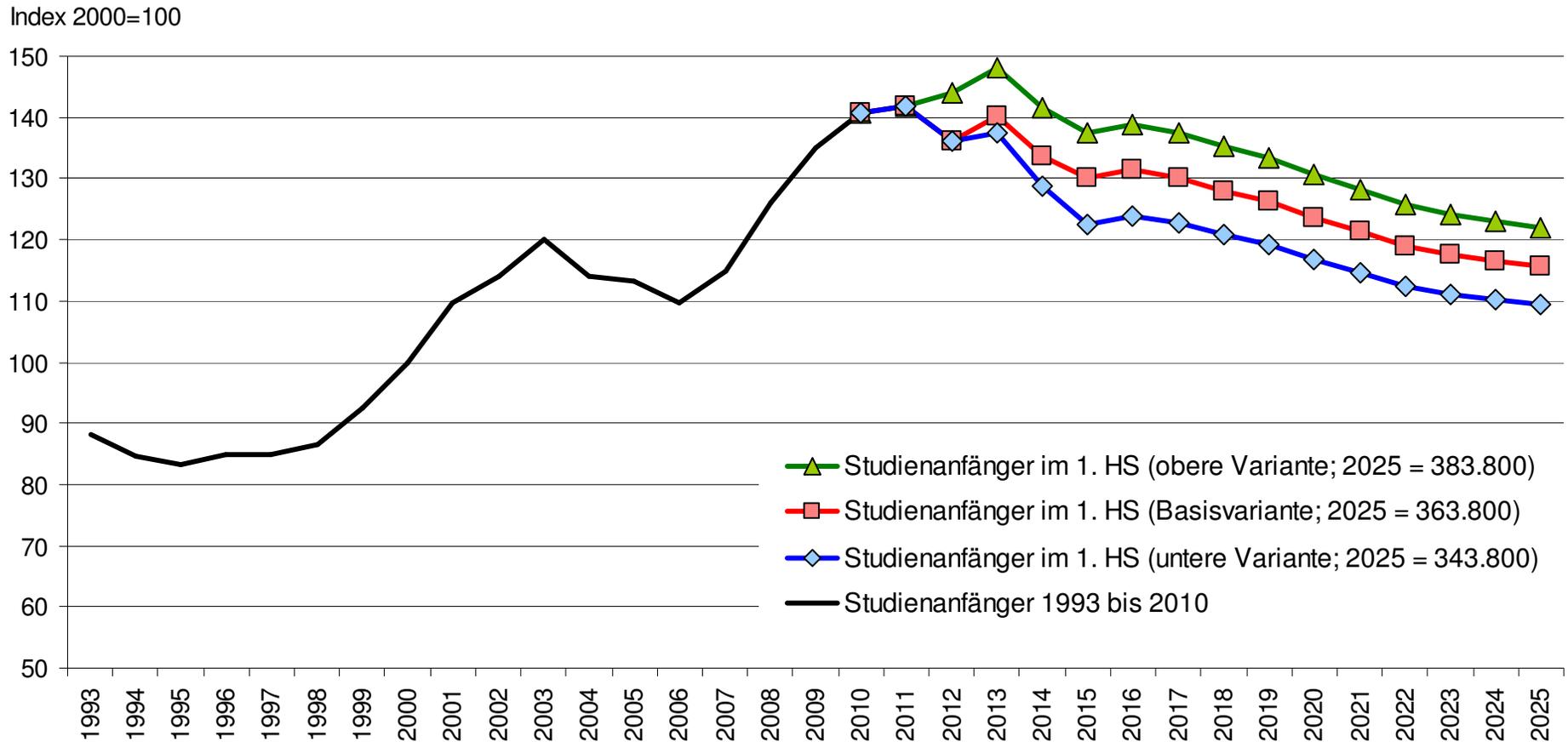
Entgegenwirkende Faktoren: Spannung zwischen Exzellenz und Öffnung

- (1) Zunehmende vertikale Differenzierung vieler Hochschulsysteme
- (2) Akademischer Rang von Institutionen meist forschungsbasiert
- (3) Nicht-traditionelle Studierende und Programme des LLL gelten oft als reputations- und exzellenzmindernd → Fragile Reputation von Hochschulen des LLL
- (4) Wie groß sind die „Spielräume“ in nationalen Hochschulsystemen, LLL als Profilierungsstrategie zu nutzen?
- (5) Häufiger im „non-university sector“ als im „elite university sector“, oder in speziellen Institutionen (Fern-, Weiterbildungsuniversitäten), die dann oft eher am Rande des Hochschulsystems liegen

Gesellschaftliche Argumente und Begründungen für lebenslanges Lernen im Hochschulsystem

- (1) *Demographische Entwicklung I:* Mittelfristig erwartete/r Rückgang der Studierendenzahlen und der Auslastung der Hochschulen
- (2) *Demographisches Argument II:* Fachkräftemangel, befürchtete Angebotslücke bei Hochqualifizierten
- (3) *Qualifikationsstrukturwandel:* Steigender Fachkräftebedarf durch Höherqualifizierung
- (4) *Europäisierung:* LLL als Handlungsfeld des Bologna-Prozesses
- (5) *Durchlässigkeitsargument:* historisch gewachsene Segmentierungen zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung und zwischen nicht-akademischen und akademischen Berufen werden fließend

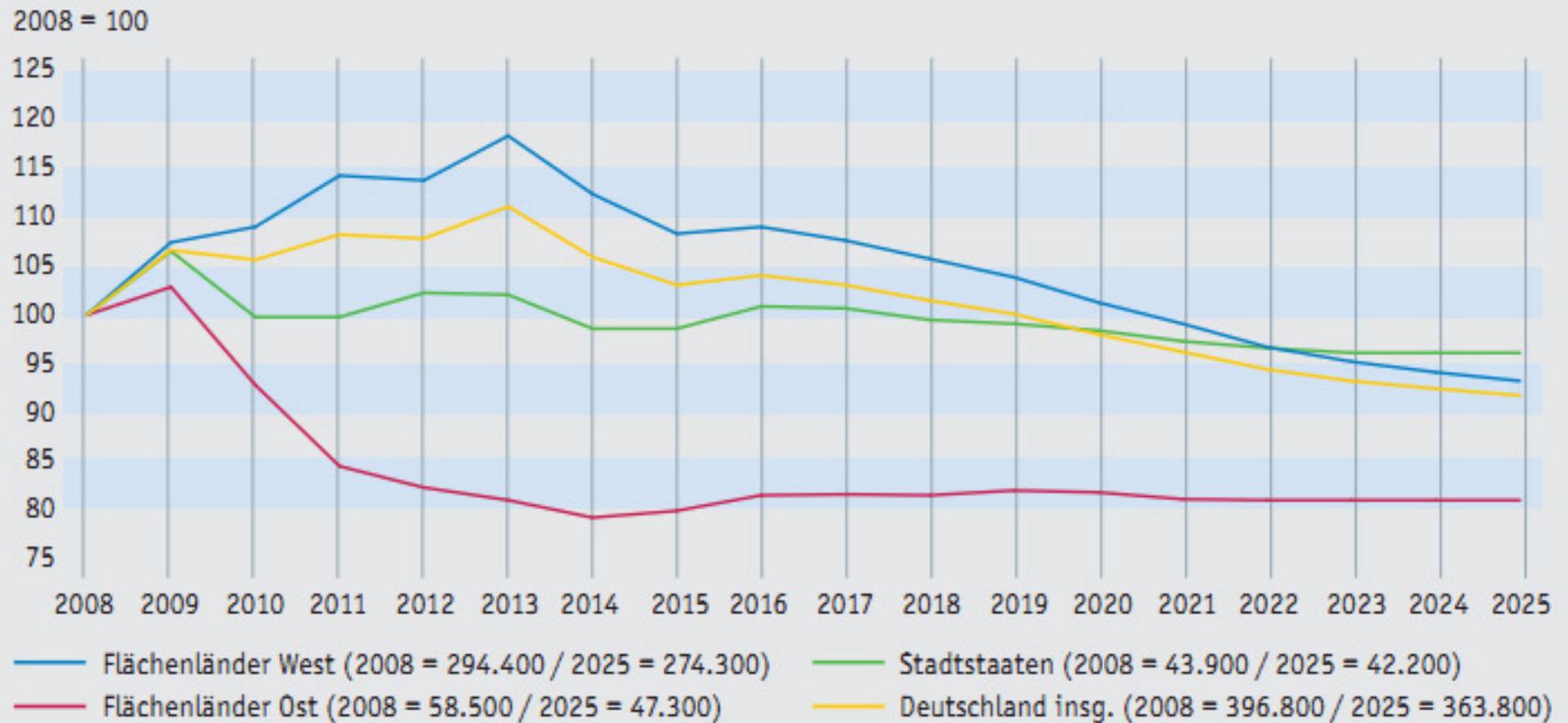
Index der Studienanfängerzahl* seit 1993, 2012 bis 2025 nach Vorausberechnungsvarianten (Index 2000 = 100)



* Einschließlich Verwaltungsfachhochschulen.

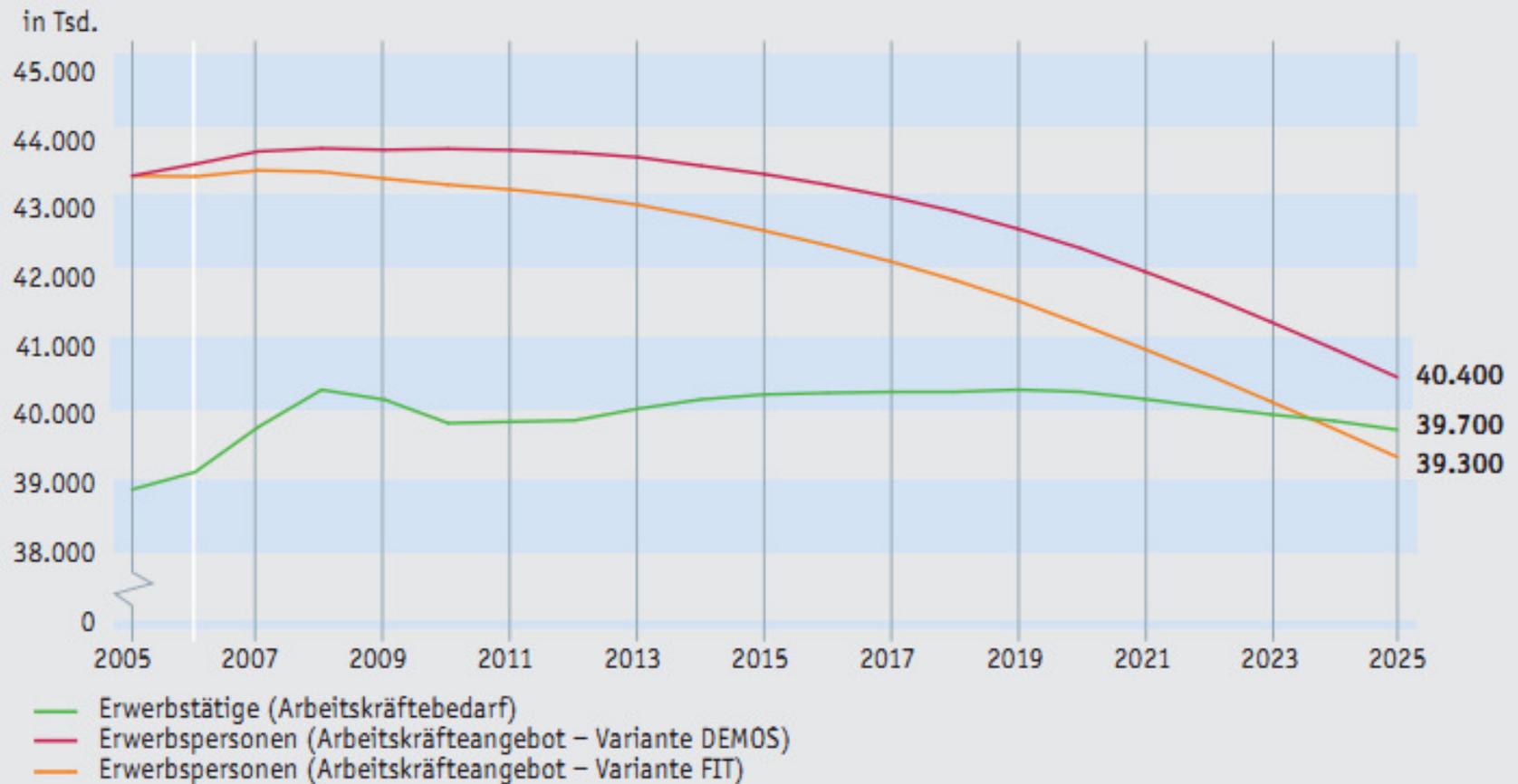
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung 2010

**Abb. H4.4-2: Studienanfängerzahl* (Basisvariante) 2008 bis 2025 nach Ländergruppen
(Index 2008 = 100)**



* Einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien (ab 2010)

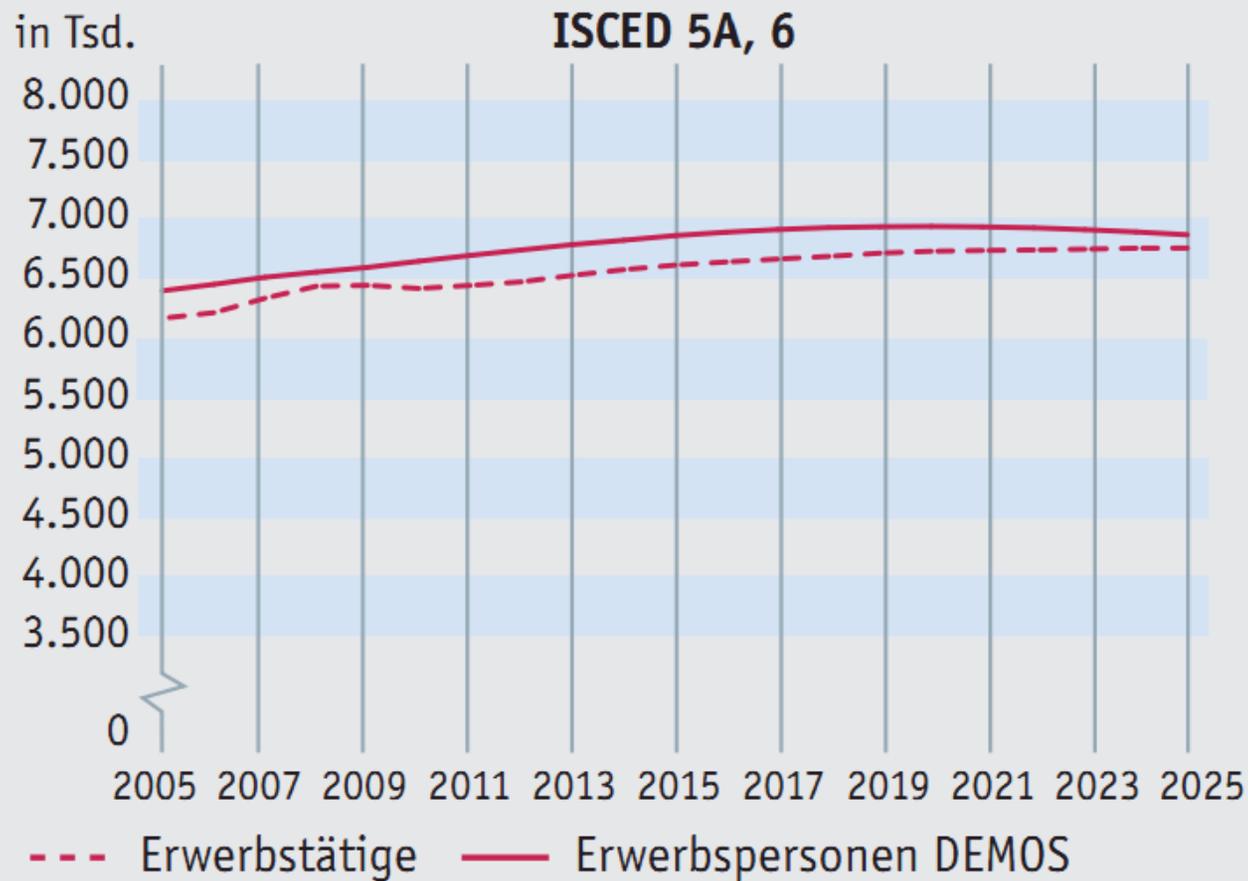
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung 2010 – Basisvariante, vorläufige Ergebnisse

Abb. H3-1: Arbeitsmarktbilanz (Arbeitskräftebedarf und -angebot) bis 2025 (alle Berufe)*


* Ab 2006 Projektionsergebnisse

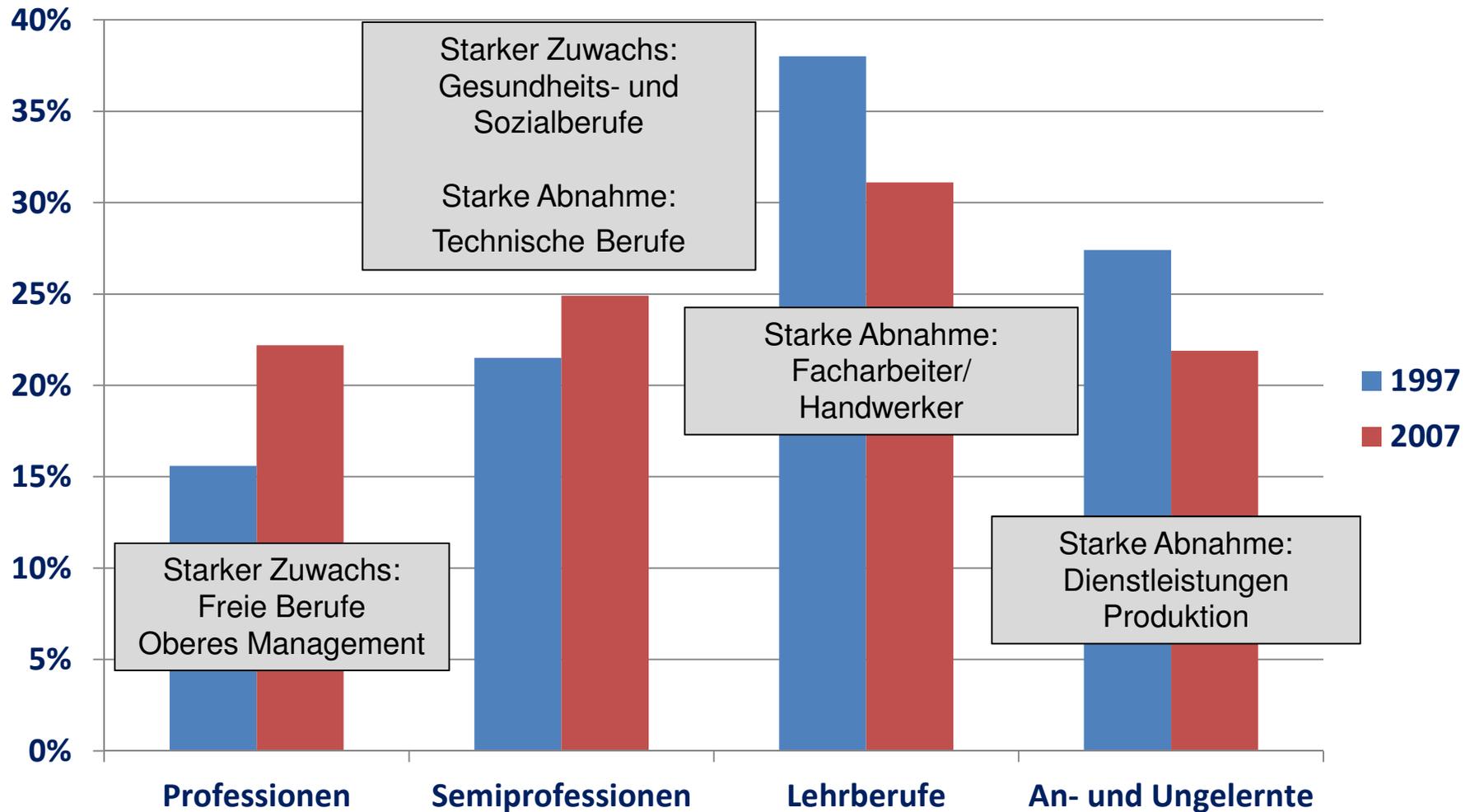
Quelle: Helmrich, R./Zika, G. (2010): BIBB/IAB-Qualifikations- und Berufshauptfeldprojektionen. Kurzexpertise im Auftrag des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), eigene Darstellung

Abb. H3-3: Arbeitsmarktbilanzen (Arbeitskräftebedarf und -angebot) für die vier Hauptqualifikationsgruppen bis 2025



Quelle: Helmrich, R./Zika, G. (2010): BIBB/IAB-Qualifikations- und Berufshauptfeldprojektionen. Kurzexpertise im Auftrag des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), eigene Darstellung

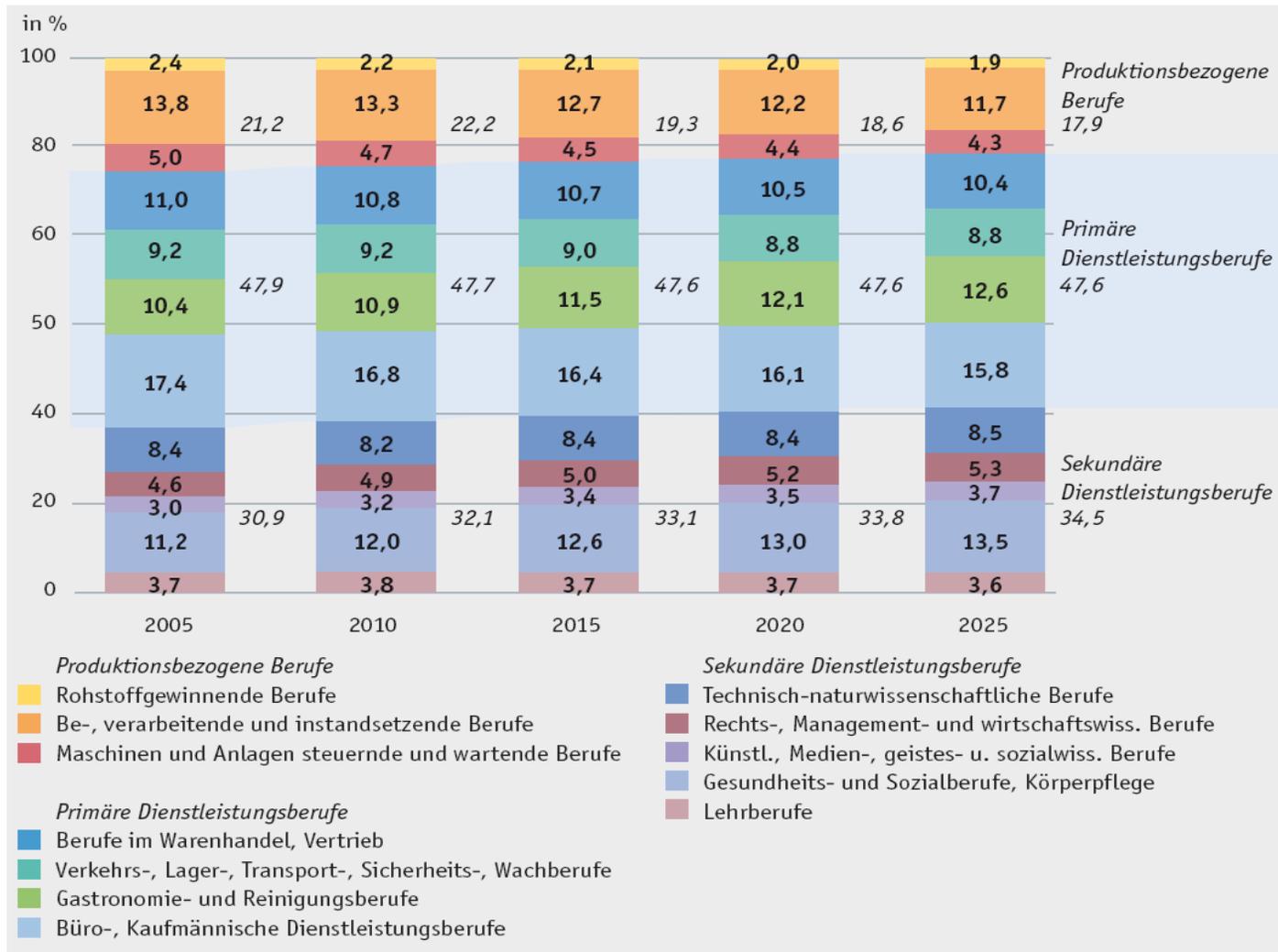
Berufsstruktureller Wandel in Deutschland (1990 – 2007)



(Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen)

Quelle: SOEP, Vester 2011

Arbeitskräftebedarf 2005 bis 2025 nach Berufshauptfeldern (in %)



Europäische Bildungspolitik und lebenslanges Lernen

- (1) Bologna – Kopenhagen – Europäischer Qualifikationsrahmen (EQF)
- (2) LLL als zentrales Element des Bologna-Prozesses (seit Prag 2001) mit 5 Kernforderungen:
 - ▶ Anrechnung außerhochschulischer Kompetenzen
 - ▶ Ausbau nicht-traditioneller Zugangswege
 - ▶ Etablierung flexibler Lernwege u. Studienformen
 - ▶ Unterstützungssysteme im Studium
 - ▶ Finanzielle Förderung

Wandel des Verhältnisses von gymnasialer und beruflicher Bildung

- (1) Historische Erbschaft: Institutionelle Segmentierung und bildungstheoretische Differenzierung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung
- (2) Ausbildung einer institutionellen Ordnung für den Hochschulzugang ohne Berufsbildung → Studierfähigkeit und Studienberechtigung als Monopol des Gymnasiums
- (3) Frühes 19. Jahrhundert: berufliches Lernen noch weitgehend von vorindustriellen, ständischen Formen beruflicher Arbeit geprägt
- (4) Bis heute besonderer Legitimationsdruck für die berufliche Bildung beim Hochschulzugang

Wandel des Verhältnisses von gymnasialer und beruflicher Bildung

- (5) Seit 1900: Etablierung des „dualen“ Systems und des Schulberufssystems
- (6) Seit 1985: Modernisierung der Ausbildungsordnungen (Konzept der beruflichen Handlungskompetenz)
- (7) Tief greifende Veränderungen in den Berufsprofilen und Wissensformen: Vom Erfahrungswissen zum systematischen, theoriebasierten Wissen
- (8) Der „kognitive Vorsprung“ des Gymnasiums schmilzt: Differenzierung nicht mehr allein zwischen Gymnasium und beruflicher Bildung, sondern quer durch die Bildungsbereiche.
- (9) Die Frage der Studieneignung wird mehr und mehr eine der individuellen Kompetenz, unabhängig von den Bildungswegen.

Fließende Übergänge zwischen nicht-akademischen und akademischen Berufe

- (1) Traditionell scharfe Segmentierung zwischen Berufen mit nicht-akademischen und mit akademischen Voraussetzungen
- (2) Annahme einer Grenzlinie zwischen „schon akademischen“ und „gerade noch nicht-akademischen“ Anforderungen
- (3) Mit dem gesellschaftlichen Strukturwandel wächst der Sektor derjenigen Tätigkeitsfelder mit unscharf definierten beruflichen Anforderungen (insbesondere im Dienstleistungsbereich)
- (4) Ausbau der beruflichen Fort-/Weiterbildung führt zu einer neuen Qualifizierungsstufe oberhalb der Erstausbildung und unterhalb der Hochschulebene.
- (5) Viele nicht-akademische Berufe enthalten zunehmend nicht nur wissens-, sondern auch wissenschaftsbasierte Elemente.
- (6) Die Segmentierung entlang der Linie akademisch/nicht-akademisch löst sich in vielen Tätigkeitsfeldern langsam auf.

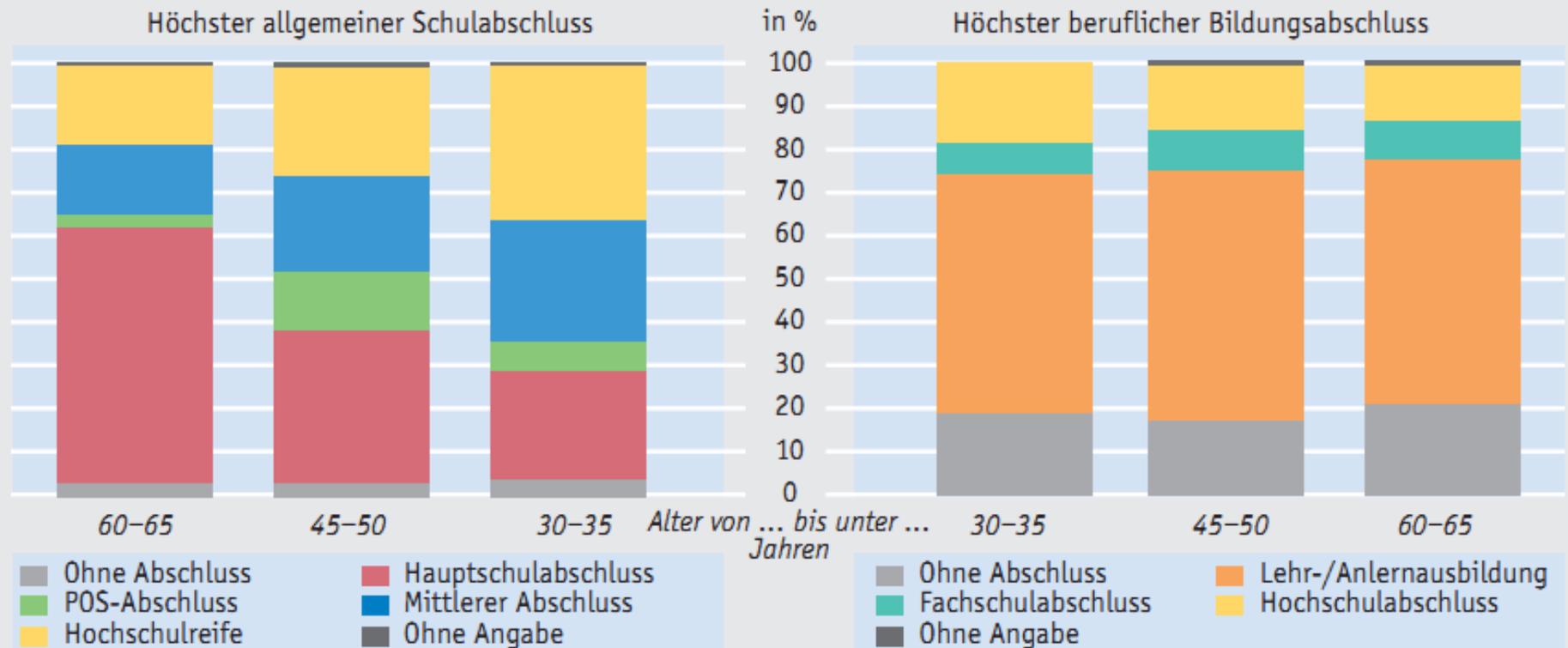
Schlussfolgerungen für die Relevanz von LLL im Hochschulsystem

- (1) Nachfrage nach Hochschulbildung bis 2025 auf hohem Niveau; starke regionale Disparitäten → Gefährdung von Hochschulstandorten in schrumpfenden Regionen
- (2) Fachkräftemangel: möglicherweise weniger genereller Mangel als sektorale und regionale „mismatches“
- (3) Anhaltende Höherqualifizierung als Begleiterscheinung der Durchsetzung wissenschaftlicher Strukturen der Beschäftigung und Wertschöpfung
- (4) Europäische Bildungspolitik → massiver Druck auf das Bildungssystem zur Erhöhung der Durchlässigkeit
- (5) Stärkstes Argument für die Öffnung von Hochschulen für LLL: Schwindende Abgrenzung zwischen beruflicher und gymnasialer Bildung und zwischen den Qualifikationsniveaus von Berufen

Potenziale für eine erweiterte Studiennachfrage

- (1) Studienberechtigtenzahl/-quote steigern
- (2) Übergangsquote Schule → Hochschule anheben
- (3) „Increasing“ and „widening“ participation
- (4) Studienberechtigte, die bislang auf ein Studium verzichtet haben
- (5) Studienerfolgsquote anheben
- (6) Soziale Ungleichheit in der Beteiligung an Hochschulbildung abbauen
- (7) Nicht-traditionelle Studierende

Abb. B3-1: Bildungsabschlüsse* der Bevölkerung 2006 nach Altersgruppen (in %)



* Siehe Erläuterungen zu **Tab. B3-1A, B3-2A**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2006

Schlussfolgerungen: Hochschule als Institution des lebenslangen Lernens

- (1) „University LLL to LLL universities“ (P. Davies/M. Feutrie)
- (2) Von der postgradualen wiss. Weiterbildung zum LLL → LLL im Hochschulsystem ist ein Mehrebenenkonzept
- (3) Zentrale Bestandteile unter anderem:
 - (Noch) stärkere Öffnung des Hochschulzugangs
 - Zielgruppenadäquate – z.B. berufsbegleitende Studienangebote
 - Flexible Studienformate und Angebotsformen
 - Implementierung von Anrechnungsverfahren (über Fortbildung hinaus)
 - Unterstützungssysteme im Vorfeld des Hochschulzugangs und in der Studieneingangsphase
 - Diversität der Angebote: Studiengänge, Programme, Zertifikatskurse, non-credit, PUSH, studienpropädeut. Kurse
 - Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung
 - Nachberufliche Studienangebote

Wenn die Hochschule auch in Zukunft das gesellschaftliche Kompetenzzentrum für Wissenschaft bleiben will, dann muss sie alle Lebensphasen im Auge haben (nicht nur die 20- bis 25-Jährigen). Von daher gilt es den Auftrag der Hochschule im gesamten Lebensverlauf neu zu durchdenken.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Andrae.Wolter@hu-berlin.de